

# Pfaffenroter Heimatbrief



Herausgeber: Heimatverein Pfaffenrot-Marzell E. V.  
Für den Inhalt verantwortlich: Herbert Dambach

5. Ausgabe - Dezember 1970  
Girokonto 2050 Raiffeisenkasse Pfaffenrot



*Wir wünschen Ihnen  
ein gesegnetes und  
gnadenreiches  
Weihnachtsfest  
und ein glückseliges  
Jahr 1971!*

**Heimatverein**

**Pfaffenrot - Marzell e. V.**

Mit diesem weihnachtlichen Heimatbrief darf ich Ihnen, liebe Pfaffenroter und Marxzeller hier, und denen in der Ferne, die herzlichsten Grüße übermitteln. Unser Dorf durfte in diesen Tagen eine besondere Freude durch die Prädikatisierung als „Erholungsort“ erfahren. Sie dürfen daher mit mir stolz auf unser Heimatdorf sein.

Damit wünsche ich Ihnen allen recht frohe Weihnachten und ein gesegnetes, erfolgreiches neues Jahr.

Ihr Bürgermeister

## Liebe Brüder und Schwestern in der weiten Welt!

Wie schnell vergeht doch die Zeit. Nun neigt sich dieses Jahr 1970 auch dem Ende zu. Es war ja ein Jahr, von dem wir nicht mehr glauben wollten, daß es dennoch den Frühling bringen könnte, und es war ein Jahr, das uns im Spätsommer wie eine Entschuldigung für den verspäteten Frühling noch solch prächtige und sonnige Tage schenkte, die wir dankbaren Herzens und frohen Sinnes annahmen. So mögen Sie heute die lieben und hoffentlich auch frohmachenden Grüße Ihres Heimatpfarrers entgegennehmen, die ich Ihnen allen in Dank für das Angebot des Heimatvereins übermitteln möchte. — Es ist eine eigenartige Tatsache, daß es die härtesten Gemüter packt bei dem Gedanken: Es ist Weihnacht! — eine „stille, heilige Nacht“, geweiht durch die Geburt eines kleinen Kindes, das allen unseren Brüdern und Schwestern gehört. Ihr Heimatpfarrer sagt es Ihnen, und er ruft es hinein in eine sehr nüchterne, unromantische, aber geldsüchtige Welt und Menschen, die trotzdem sehr hart vom Leben angepackt und geprägt wurden. Möge Ihnen allen „eine große Freude zuteil werden“. Als Ihr Heimatpfarrer gedenke ich an Weihnachten mit all Ihren heimatlichen Verwandten und Freunden all Ihrer Sorgen und Bedrängnisse in unserer heimeligen Heimatkirche, wo die Tannen aus unserem Walde stehen, und die alte Krippe mit ihren Geheimnissen sich in Silberfäden hineinschmiegt, welche die Tannenzweige tragen.

Nun aber wünsche ich Ihnen allen nicht nur alles Ersprößliche mit freundlichem Gruß oder sonst so etwas Menschliches. Laßt mich lieber ein Träumer sein, der halt immer noch an das Gute im Menschen denkt und weiß, „es wird einmal ein Wunder geschehen“, nicht nur an Weihnachten, sondern auch an den 365 Tagen des kommenden Jahres 1971. Auf das hin „Frohe Weihnachten und ein beglückendes neues Jahr“.

Ihr Heimatpfarrer

Albert Naber

## Liebe Pfaffenroter in Fern und Nah!

Besondere Grüße entbieten wir all denen, die nach Pfaffenrot zugezogen sind und rufen Ihnen ein herzliches Willkommen zu. Wir wünschen Ihnen, daß Sie rasch Anschluß an unsere Dorfgemeinschaft finden und sich hier auf den Höhen des Albtales lange Zeit wohlfühlen. Wir laden Sie ein, an den Veranstaltungen der örtlichen Vereine teilzunehmen und so eine Brücke zu schlagen, auf der wir uns begegnen können.

Die vielen Briefe, Karten, Spenden und auch die vielen neuen Mitglieder, die dem Heimatverein beigetreten sind, sind uns Bestätigung unserer Arbeit und Ansporn zugleich. Ihnen allen danken wir und freuen uns über die herzliche Aufnahme des Heimatbriefes und für die Verbundenheit mit Pfaffenrot und mit dem Heimatverein.

Das Jahr 1970 war für uns in vielerlei Hinsicht erfolgreich. Deshalb erfolgreich, weil wir mit großer Freude und Genugtuung feststellen können, daß unsere Bemühungen und Anregungen um die Ortsverschönerung bereitwillig aufgenommen und unterstützt werden. Schon jetzt, nach dem 2. Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“, zeigen sich Auswirkungen. Wir können unsererseits nur dankbar alle loben, die mit Geschmack und Mühe Wesentliches zur Dorfverschönerung beitragen. Es ist der Jury bei den Ortsbegehungen in der Tat nicht leicht gefallen, die am besten gepflegten, geordnetsten und die am geschmackvollsten angelegten Vorgärten und blumengeschmückten Häuser und Balkone zu ermitteln, weil es davon sehr viele gibt. Dafür sprechen wir Ihnen allen hier unsere Anerkennung aus. Wir wollen wie im vergangene Jahr den Siegern die Preise überreichen und damit unsere Anerkennung bezeigen.

Noch eine Bitte in dieser Sache: Auf Anraten von Herrn Ballweg, Gartenbauamt im Landratsamt, wollen wir uns 1972 am Dorfverschönerungswettbewerb des Landkreises Karlsruhe beteiligen. Das setzt natürlich noch einige Anstrengungen voraus. Es soll-

ten alle ihren Teil dazu beitragen, die Teilnahme an diesem Wettbewerb zu ermöglichen, d. h. die entsprechenden Voraussetzungen schaffen. Nur wenn alle mitmachen kann es gelingen, beim angestrebten Kreiswettbewerb gut abzuschneiden. Bei diesem Wettbewerb legt man besonderen Wert auf Gemeinschaftsarbeiten an öffentlichen Plätzen und Anlagen. Deshalb unsere Bitte: Helfen auch Sie mit, das Ortsbild sauber zu gestalten und zu erhalten, was angelegt wurde oder wird. Für Ihr gutes Beispiel danken wir Ihnen.

Vielen Einwohnern mißfiel, daß bei den Kanalisationsarbeiten und den anschließenden Straßenbaumaßnahmen die Linde im Hinterdorf bei der Einmündung der Ettlinger in die Carl-Benz-Straße gefällt werden mußte. Wir haben von unserer Seite alles versucht, diesen schönen Baum zu retten, doch mußten wir einsehen, daß eine zeitgemäße Straßeneinmündung nur dann zu schaffen war, wenn die Linde gefällt wurde, zumal durch die nötige Randsteinbefestigung das Wurzelwerk der Linde so stark beschädigt worden wäre, daß der Baum sehr wahrscheinlich abgestorben wäre. Wir wollen aber so schnell wie möglich an dieser Ecke wieder eine Linde pflanzen und damit das alte Ortsbild wiederherstellen.

In den ersten Dezembertagen wurde der Gemeinde Pfaffenrot mitgeteilt, daß sie als „Erholungsort“ anerkannt ist! Darüber freuen wir uns ganz besonders. In dieser Prädikatisierung sehen wir vor allem die Aufgabe, unserem Dorf durch die Schaffung weiterer Wanderziele, die Beschilderung der Wanderwege und durch die Dorfverschönerung noch mehr Anziehungskraft zu geben. Diese Prädikatisierung ist auch im Zusammenhang mit dem Fremdenverkehr zu sehen. Unser Bürgermeister, der sich um diese Anerkennung sehr bemühte, hat vor einiger Zeit gebeten, im Rathaus alle für die Vermietung an Fremde zur Verfügung stehenden Zimmer zu melden. Falls Sie ein solches Zimmer haben und dies noch nicht gemeldet haben, melden Sie es bitte. Wir bitten alle, die beim Bauen eines Wohnhauses sind oder die beabsichtigen, in nächster Zeit zu bauen, unbedingt ein oder gar zwei Fremdenzimmer mit der entsprechenden Einrichtung einzuplanen. Der Aufwand lohnt und rentiert sich! Auch in Altbauwohnungen läßt sich da mit etwas gutem Willen vieles machen. Es gibt einige Wohnungen, in denen Zimmer unbenutzt leerstehen. Alle, das ganze Dorf sollte in dieser Sache mitwirken, denn im zunehmenden Fremdenverkehr liegt für jeden eine beträchtliche Einnahmequelle und damit eine grundsätzliche Besserstellung der gesamten Einwohnerschaft!

HEIMATVEREIN PFAFFENROT-MARXZELL E. V.  
Herbert Dambach, Vorsitzender

## Aus dem Gemeindeleben

Die Aufgaben und Probleme der Gemeinde, wie wir sie im letzten Heimatbrief beschrieben haben, sind eigentlich dieselben geblieben, einige weitere sind hinzugekommen. Die fertigen Pläne für den Bau der Hauptschule liegen bei den Behörden zur Genehmigung bzw. Finanzierung. Unter allen Umständen soll im Frühjahr 1971 mit dem Bau begonnen werden. ■ Die Leichenhalle ist genehmigt, die Arbeiten sind ausgeschrieben. Wir hoffen, daß wir Ihnen im nächsten Heimatbrief von der Einweihung der Leichenhalle und dem Ehrenmal berichten können. ■ Ein sehnlicher Wunsch aller Vereine scheint sich auch endlich zu erfüllen: eine längst notwendige Fest- und Mehrzweckhalle. Am ersten Dezembersonntag haben Bürgermeister und Gemeinderat Plätze besichtigt, wo man eine solche Halle zweckmäßigerweise errichten kann. Man ist sich darin einig, daß diese Maßnahme unbedingt nötig ist. Den Vereinen muß in absehbarer Zeit eine Möglichkeit zu ihrer Erhaltung und Entfaltung geschaffen werden. Nachdem fast 90 % der Bevölkerung Mitglieder in irgendeinem Verein sind, hat die Gemeinde unseres Erachtens die zwingende Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Vereine ihre Konzerte, Übungsabende, Ausstellungen oder was immer es sei, in geeigneten Räumlichkeiten abhalten können. Wir wissen natürlich auch, daß die Gemeinde nicht alle entstehenden Kosten für ein solches Projekt übernehmen kann, zumal andere wichtige, sehr kostenträchtige Aufgaben zu lösen sind. Deshalb sind wir der Meinung, daß die Vereine selbst einen Beitrag zu diesem Vorhaben

leisten müssen, sei es in Form von „Bausteinen“ oder von freiwilligen unentgeltlichen Arbeitsstunden der Mitglieder. Wenn die Gemeinde den Bauplatz und das Baumaterial zur Verfügung stellt, sollte es ein Leichtes sein, in Kürze eine ansprechende und den Anforderungen der Vereine genügende Festhalle zu errichten! ■ Im Januar 1971 soll in Pfaffenrot das größte Sägewerk Deutschlands in Betrieb genommen werden, die SÄGEWERKINDUSTRIE HOLZBACHTAL. Die SIH ist der Zusammenschluß der Holzbachtaler Sägewerke zu einem mit modernsten Maschinen eingerichteten Gemeinschaftsunternehmen mit einer jährlichen Einschnittskapazität von 50–60 Tausend Festmetern Holz. In diesem 7 Millionen Projekt, das 120 Menschen einen Arbeitsplatz bietet, wird neben einer Palettenfabrikation, hauptsächlich Bauholz geschnitten. In einer ganz modernen Entrindungsanlage wird das Langholz entrindet und über Förderbänder direkt zu einem außerordentlich leistungsfähigen Gatter transportiert. Die Entrindungsanlage sowie eine Sägehalle sind nahezu betriebsbereit, eine zweite Halle soll noch gebaut werden. Der Heimatverein wünscht diesem mutigen Unternehmen und allen, die darin beschäftigt sein werden, einen guten Start und viel Erfolg auf lange Jahre.

In den letzten Tagen erregte ein Thema von aktueller Bedeutung die Gemüter: die Verwaltungsreform. Allen ist klar, daß die Reform mit Sicherheit kommt, daß man sich ihr nicht entziehen oder sich ihr verschließen kann. Jetzt gilt es, für die Gemeinde Pfaffenrot und für die Nachbargemeinden Burbach und Schielberg zu retten, was zu retten ist, so lange dies überhaupt noch möglich ist. Die Zielplanung der Landesregierung sieht einen Anschluß der drei genannten Gemeinden an die Stadt Herrenalbach vor. In Herrenalbach gibt es Bestrebungen, sich dem Landkreis Karlsruhe anzuschließen. Doch ist darüber noch nichts Endgültiges entschieden. Es besteht auch die berechnete Annahme, daß Herrenalbach letzten Endes doch beim Kreis Calw verbleibt. Würde die angestrebte Zielplanung unter diesen Umständen durchgeführt, dann kämen wir, Pfaffenrot, Burbach und Schielberg gegen den Willen der Bevölkerung zum Landkreis Calw! Welche Auswirkungen das für uns hätte, braucht wohl nicht erklärt zu werden. Die Bürgermeister der Gemeinden Schielberg, Burbach und Pfaffenrot sind sich erfreulicherweise darin einig, daß alles getan werden muß, um diesen Anschluß an den Kreis Calw unter allen Umständen zu verhindern. Man ist der Meinung, daß die Bildung einer Einheitsgemeinde „Marxzell“ mit den Ortsteilen Burbach, Pfaffenrot und Schielberg die beste Absicherung ist gegenüber diesen Bestrebungen, die alle historisch, geografisch und völkisch seit Jahrhunderten gewachsen und bestehenden Gemeinsamkeiten außer acht lassen. Sollte es dann trotzdem noch zu Verhandlungen über den Zusammenschluß mit anderen Gemeinden kommen, dann hätte die Einheitsgemeinde Marxzell sicherlich eine andere Ausgangsbasis und ein anderes Gewicht – mit nahezu 4000 Einwohnern – als jede der drei Gemeinden in einem Alleingang. Es wird noch viele Fragen zu klären geben, und manche Verhandlung wird zu führen sein, ehe es zu einem Zusammenschluß der drei Gemeinden kommt. Aber mit zäher Geduld und gegenseitigem Respektieren der Standpunkte wird es sicher möglich sein, die Einheitsgemeinde unter Wahrung der berechtigten Interessen jeder Gemeinde zu schaffen, zum Wohle aller Bürger dieser drei Gemeinden.

(Dambach)

## Weinbrünnele eingeweiht

Am 21. Juni 70, am Sommertag, haben wir nach gelungener Fertigstellung das „Weinbrünnele“ mit einem sehr gut besuchten Waldfest eingeweiht. Bei strahlendem Sonnenschein formierte sich morgens nach dem Hauptgottesdienst in der Ortsmitte ein sehr farbenfreudiger Zug. Der Musikkapelle des Musikvereins „Edelweiß“, die mit flotter Marschmusik den Zug anführte, folgte ein geschmücktes mit zwei gefüllten Fässern beladenes Weinfuhrwerk, das von einem feurigen Hengst gezogen wurde. Sein Besitzer, Wilfried Weber, hatte sich alle Mühe gemacht, Pferd und Fuhrwerk in schönstem Schmuck und originalgetreu vorzuführen. Dafür danken wir ihm nochmals herzlich. Diesem Fuhrwerk folgten dann die Kinder mit ihren bunten Sommerstösschen. Den Abschluß bildete eine Radfahrergruppe auf bunt geschmückten Fahrrädern. Dann kam der Tross der schaulustigen Festbesucher, die erwartungsvoll

den Weinfässern folgten. Durch die Gartenstraße ging es am Wald entlang hinaus zum sehr schön hergerichteten Weinbrünnele. Dort spielte die Kapelle zu einem beschwingten Fröhschoppenkonzert auf. Die Gäste griffen nach dem Fußmarsch kräftig zu und machten dem Platz und seinem Namen alle Ehre. Das herrliche Wetter trug viel dazu bei, daß auch am Mittag der Besucherstrom nicht abriß. Noch einmal spielte die Musik auf und unterhielt die Festgäste mit einem bunten Melodienstrauß. Bürgermeister Weingärtner begrüßte die Gäste und dankte dem Heimatverein für die Gestaltung des Platzes beim Weinbrünnele. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Platz im Wald viele Besucher anlocken möge, die hier sicher die nötige und gesuchte Erholung und Entspannung finden können. Auch der Gesangverein „Freundschaft“ trug mit einigen schwungvoll vorgetragenen Chören zum guten Gelingen des Festes bei. Da an diesem Tag im Fernsehen das Endspiel um die Fußballweltmeisterschaft übertragen wurde, leerte sich der Platz gegen die Übertragungszeit immer mehr. Doch das war einkalkuliert. Nur wenige Unentwegte harrten noch aus und gaben so dem Fest den gebührenden Ausklang. Alles in allem gesehen sind wir mit diesem Waldfest, das großen Anklang fand und allgemein gut gefiel, sehr zufrieden. Wir danken dem Musikverein „Edelweiß“ und dem Gesangverein „Freundschaft“ und deren Dirigenten für ihr Mitwirken und für die gute Unterhaltung. Wir danken vor allem aber auch den Besuchern des Waldfestes, unter denen wir auch Herrn Pfarrer Naber, Herrn Bgm. Weingärtner und die Herren Gemeinderäte und Herrn Oberforstrat Merk vom Forstamt Mittelberg begrüßen konnten, denn sie, die Besucher, sind wohl die Hauptsache bei einem solchen Fest. Dank aber auch all jenen, die geholfen haben, daß die vielen Besucher mit Speis und Trank versorgt werden konnten. Daß dieses Fest aber überhaupt stattfinden konnte, verdanken wir all denen, die durch Materialspenden oder durch Arbeitsleistungen das Weinbrünnele in seine jetzige Form brachten. Ihnen gebührt ein besonderer Dank für die bereitwillige Mithilfe, ohne die nichts zu erreichen wäre.

(Dambach)



## Feueralarm in Pfaffenrot

Die letzten Fuhren der Heuernte waren eben eingebracht, als am Montag, dem 13. Juli 1970 morgens um 8.20 Uhr in Pfaffenrot die Sirenen aufheulten: Feueralarm! In der Hauptstraße 16, dem Anwesen des verstorbenen Theodor Weingärtner, stand das „Accisors-Haus“ in hellen Flammen. So schnell wie sich das Feuer ausbreitete ging

auch die Schreckensnachricht durch das ganze Dorf. Und ebenso schnell war auch die hiesige Feuerwehr unter ihrem Kommandanten Paul Wagner zur Stelle und nahm den Kampf gegen das unheimliche, alles zerstörende Element auf. Unterstützt von den Wehren aus Burbach, Schielberg und Ettlingen, die nacheinander eintrafen, galt es nun, die gefährdeten Nachbarhäuser zu retten, da man schnell einsehen mußte, daß das brennende „Accisors-Haus“ leider nicht mehr zu retten war.

Nach nahezu drei Stunden „heißesten“ Kampfes im wahrsten Sinne des Wortes hatte man das Feuer so weit unter Kontrolle, daß wenigstens die Nachbarhäuser nicht mehr unmittelbar gefährdet waren. Zwar konnten schnell herbeigeeilte Helfer noch einiges Inventar retten, doch das Haus selbst war verloren. Schon am gleichen Tag begann man, mit der Raupe die noch schwelenden und rauchenden Überreste abzufahren. Durch diesen Brand hat Pfaffenrot eines seiner ältesten Fachwerkhäuser verloren, was gerade wir vom Heimatverein besonders bedauern. Im kommenden Frühjahr soll hier nun ein neues Wohnhaus mit einem Ökonomieteil erbaut werden. Wir wünschen seinen Bewohnern alles Gute für die Zukunft.  
(Dambach)

## Der Kuhhandel

Das waren noch Zeiten, als man mit einem Handschlag den Handel besiegelte, ihn anschließend mit einem Viertele im Ochsen oder in der Blume kräftig begoß, um so seinem gegebenen Manneswort noch das nötige Gewicht zu verleihen.

Da hatten die Advokaten bei uns auf dem Lande wenig zu suchen.

Kam da eines Tages ein Malscher Viehhändler nach Pfaffenrot, um eine Kuh zu kaufen. Wie es nun das Schicksal wollte, geriet er an den „Engelberts Franz Tone“. Dieser hatte, so versicherte er dem eifrigen Viehhändler, das schönste Vieh weit und breit, und da er nun am Futter etwas knapp war und eine Kuh zuviel im Stall hatte, sei er gerne zu einem Verkauf geneigt, falls man sich einig würde.

Nach eingehender Besichtigung des Objektes wurde man sich handelseinig und dem besagten Viertele im Ochsen stand nichts mehr im Wege. Als jedoch unser Engelberts Franz Tone auf die Milchleistung der Kuh angesprochen wurde, sagte er nur kurz: „Wenn du Milch willst, dann kaafsch se.“ Froh über diese überaus günstige Auskunft zog der Handelsmann mit der Kuh am Strick übers Gebirge nach Malsch.

Niemand war jedoch mehr erstaunt als der Engelberts Franz Tone, als nach drei Tagen sein Geschäftspartner samt der verkauften Kuh vor der Haustür stand und ihn auch noch einen Gauner und Betrüger nannte, der ihn, was die Milchleistung besagter Kuh betreffe, schwer hereingelegt habe, und daß der ganze Kuhhandel ungütig sei, da die Kuh überhaupt keine Milch gäbe. „Was, ich ein Gauner und Betrüger“, entrüstete sich der Franz Tone, „ich soll dich hereingelegt haben? Daß ich nicht lache! Ich habe laut und deutlich gesagt: Wenn du Milch willst, dann kaafsch se! Natürlich die Milch und nicht die Kuh, du Rindviech!“ Sagt's und läßt den geprellten Händler mit seinem Stück Vieh stehen. Und so müssen Kuh und Händler, sehr zum Gelächter der Pfaffenroter zum zweiten Male den weiten Weg nach Malsch antreten. Ja, wer den Schaden hat, brauchte auch in der guten alten Zeit für den Spott nicht zu sorgen.  
Franz Josef Schaar

## Pfaffenroter Mundart-Lexikon

Drei Gründe veranlassen uns zu diesem in Fortsetzungen erscheinenden Mundart-Wörterbuch: 1. wollen wir damit das langsam aussterbende reinrassige „Pfaffenredderisch“ für spätere Generationen erhalten; 2. scheint es uns dringend nötig, allen, die nach Pfaffenrot zugezogen sind – und das sind nicht wenige – eine kleine Handreichung zum besseren Verstehen der hiesigen Mundart zu geben; 3. gibt es in jeder Mundart idiomatische Fügungen, d. h. auf diesen Ort oder diese Region begrenzte Spracheigentümlichkeiten an Sach- und Fachausdrücken, die es anderswo nicht gibt und die man im Hochdeutschen nur umschreiben kann. Zunächst wollen

wir der Mundart nur das hochdeutsche Wort gegenüberstellen; später kann dann vielleicht der Ursprung dieser Worte erforscht werden. Jedenfalls wünschen wir Ihnen bei der Lektüre viel Vergnügen.

Kerr – Keller, Kerrwann – Kellerwand, Kerrlicht – schlitartiges kleines Kellerfenster, Staffl – Kellertreppe, Kerrdohl – Wasserabfluß im Keller, Hort – Brotablage, Grumbira – Kartoffel, Grumbiragrischt – Kartoffelkiste, Dickriwagrischt – Steck- oder Runkelrübenkiste, Grumbirazoi – Kartoffelkorb, Schdann – Sauerkrautbütte, Flaischschdann – Holzbütte, in der das Salzfleisch aufbewahrt wird, Epfl- unn Biragrischt – Äpfel- und Birnenablage, Kiwwl – Holzkübel, Earn – Hausflur, Schdäg – Treppe zum 1. Stock, Dribbl – Flur im 2. Stock, Bläddlen – Boden- oder Wandfliesen, Giewl – Hausgiebel, Kennl – Dachkanal, Bieh – Speicher (Bühne), Biehschdäg – Speichertreppe, Rauchbieh – Räucherammer, Schdubb – Wohnzimmer, Kammer – Schlafzimmer.

Dambach - Schaar

## Pfaffenrot besitzt eine DRK - Bereitschaft

Seit dem 6. Dezember 1970 gibt es in unserem Heimatort 19 aktive Helfer des Roten Kreuzes, die neben einem Kurs in Erster Hilfe noch einen Sanitätskurs abgelegt haben. Initiator der Sache war Oberlehrer Dobiasch, der aus dem Verlangen, den Sport in Pfaffenrot mit Erster Hilfe zu versorgen, die Dinge in die Wege leitete. Bereits nach einem Krankenpflegekurs, den er im Rahmen des VBW durchführen ließ, ergab sich die Gelegenheit, mit Obermedizinaldirektor Dr. Rüdinger einen Kurs in Erster Hilfe vorzubereiten, der nach erfolgreicher Werbung mit 76 Teilnehmern zustande kam. Nach Beendigung dieses Kurses erklärten 16 Absolventen ihre Bereitschaft, beim Roten Kreuz aktiv mitzuarbeiten, 16 weitere stellten sich passiv zur Verfügung. Dies war der Anfang, und nachdem Dobiasch für sein Vorhaben einige Male kräftig die Werbetrommel gerührt hatte, wurde am 22. 6. 70 im Bürgersaal in Anwesenheit von Dr. Rüdinger und Bürgermeister Weingärtner die vorläufige Bereitschaft aus der Taufe gehoben. Als finanzielle Unterstützung gab die Gemeinde 600 DM für den Start. Die Gründung des DRK-Ortsvereins erfolgte nach weiterer Werbung am 12. 10., als man nahezu 70 Mitglieder gewonnen hatte. 1. Vorstand des Vereins ist Gerhard Dobiasch, 2. Vorstand Otto Sarbacher, Kassier Berthol Schottmüller und Schriftführer Roswitha Schottmüller. Die Bereitschaft wird geführt von Berthold Berg und Emilie Sarbacher. Nachdem nun die DRK-Anwärter an drei Wochenenden samstags und sonntags ganztägig einen Sanitätskurs absolviert haben, stehen sie seit dem 6. Dezember als aktive Helfer für das Wohl unserer Heimatgemeinde zur Verfügung.

(Dobiasch)

### In die Spendenliste wurde eingetragen:

Franziska Albert, Hockenheim; Berta Mutter, Lörrach; Ida Becht, Waldkirch; Fr. Rench, Marxzell; Sr. Dativa, geb. Kunz; Fr. Edelman, Marxzell; Dr. O. Müller, Karlsruhe; Franziska Weber, Mannheim; E. Maisch, Pfaffenrot; Benno Kunz, Pfaffenrot; Gottlieb Jäck, Holzbachtal; Fam. Bachem, Zurzach/Schweiz; Sr. M. Josef, geb. Schaar, Zurzach; Elsa Dörr, Pfaffenrot; Fam. Banholzer, Zell/Wiesental; Benz Josef III, Pfaffenrot; Berta Jetzt, Pfaffenrot; Eduard Walzer, Marxzell; Hildegard Weingärtner, Pfaffenrot; Frieda Blaich, Karlsruhe; Alfred Rabold, Pfaffenrot; Max Wagner, Pfaffenrot; A. Brunslow, Gertrudenhof; Elisabeth Schaar, Pfaffenrot; Richard Kunz, Pfaffenrot; Emil Kunz, Pfaffenrot. – Einige Spender wünschen ungenannt zu bleiben.

Alle, die mit ihrer Spende die Finanzierung dieses Heimatbriefes mitsicherten, danken wir herzlich.

# Von der ersten „Mittelpunktschule“ zur „Winterschule“ Pfaffenrot

Die ältesten Bildungseinrichtungen für Landkinder waren im Mittelalter die Pfarrschulen, die der jeweilige Ortspfarrer zu halten hatte, und in denen er zunächst seine Meßdiener und Sänger ausbildete. So waren die ersten Lehrer für Kinder aus Pfaffenrot also sicherlich die Geistlichen von Marxzell. In ihrer „Schreib- und Leseschule“ wurde anfangs nur das Schreiben von Briefen und Urkunden gelehrt, eine Fähigkeit, die z. B. der Schultheiß zur Ausübung seines Amtes besitzen mußte. Später kam noch die Rechenkunst hinzu. In der Schulstube herrschten harte Zucht und schwere Strafen, und der Stock stand nicht nur in der Ecke.

Allgemeine Volksschulen entstanden erst im 17. Jh. nach den Wirren des 30jährigen Krieges. Aus dem Jahre 1654 stammt auch ein Dokument, in dem zum ersten Male ein katholischer „Schulmeister und Mesner in Zell“ erwähnt ist. Neben den Schülern aus Pfaffenrot, Burbach und Schielberg müssen in jener Zeit auch die Kinder aus Ittersbach nach Marxzell zur Schule gegangen sein; denn die Ittersbacher hatten zum Unterhalt des Lehrers in Marxzell beizutragen und waren: „... von jeder Haushaltung ihre gebührende Habern und Brod Schuldigkeiten ... einen Catholischen Schulmeister zu besolden schuldig...“, wie das Schriftstück aussagt.

Ein Schulhausbau in Marxzell wird urkundlich 1715 erwähnt. Unterrichtet wurde im Mesnerhaus, und zwar nur im Winter, weil die Kinder im Sommer in der Land- und Forstwirtschaft arbeiten mußten. Lehrer und Mesner waren also immer ein und dieselbe Person.

Im Jahre 1724 wird erstmalig ein Schulmeister namens Georg Weiland erwähnt. Er war nach einem Schreiben der Äbtissin Gertrud von Ichtrasheim „... in der schrift und glauben sachen wohl practicirt, auch fleißig, from und Ehrbar...“. Als dieser ehrbare Schulmeister und Mesner 1743 starb, übernahm sein Sohn Joannes Baptista Weiland die offene Stelle, denn er hatte „das catholisch glaubensbekenntnis abgelegt“ und war „zum Schulmeister und Mesner approbiert und confirmiert worden“. In seine Amtszeit, nämlich 1744, fällt auch die Verordnung der Äbtissin über die amtlich gewährten Einkünfte eines Schulmeisters und Mesners in Marxzell, wonach er von 136 Bürgern der drei Dörfer „von jedem Habern sambt einem laibbrot von 8 pfund jährlich zu empfangen“ hatte, „ferner einen kleinen zehnten“. Eine damalige Lehrersfamilie hatte also pro Jahr 544 Kilo Brot zur Verfügung. Das ist nicht viel, wenn man bedenkt, daß zu dieser Zeit in Deutschland die Kartoffel noch nahezu unbekannt war. Als „kleinen Zehnt“ erhielt der Marxzeller Schulmeister und Mesner Obst, Heu, Holz, Erbsen, Linsen, Bohnen und Rüben. Hafer und Rüben brauchte er für sein Vieh, damit auch er sich an hohen Feiertagen ein Stücklein Fleisch genehmigen konnte.

Hatte bis dahin der Schulmeister in Marxzell seinen Unterricht nur in den Wintermonaten gehalten, so trat 1746 eine Änderung ein. Es kam zu der vom Bischof von Speyer „anbefohlenen Sommerschule“ in den Ortschaften des „Amts Frauenalb“. Von allgemeiner Schulpflicht konnte natürlich keine Rede sein, denn in den Briefen an die Schultheißen der einzelnen Orte spricht die Äbtissin von „solch an sich nützlichen Verordnungen“, schreibt aber weiter, daß nur „diejenigen Kinder, welche die Eltern zu keiner Arbeit noch gebrauchen konnten, zur Sommer Schule angehalten werden“.

Obwohl der Marxzeller Schulmeister in jener Zeit ein kärgliches Dasein fristete, bewarb sich sogleich nach dem Ableben des Lehrers Weiland ein junger Mann um diesen Posten, angelockt von der Anmut der ältesten Tochter des Verstorbenen. In seinem Gesuch schreibt er: „Nachdem durch absterben Johannes Weiland, gewesten Schulmeisters zu Marx Zell, der Schuldienst allda vacirend (offen) wurde, ich unterthänigst Supplikant (Bittsteller) aber in Schul Halten und Kirchen dienen bereits schon das 7te Jahr exercirt habe, anbey ein Lediger unterthanen Sohn von Ersingen bin“, und er führt weiter aus, „da gesinnet wäre, des verstorbenen nachgelassene älteste Tochter Maria Anna zu Ehelichen...“ und verspricht, „ich werde mich nicht nur meinem Amt gebührend wohl verhalten, sondern auch Zeit lebens vor solch



hoher Gnad Gott dem Allmächtigen und Euer Hochwürden und Gnaden danken“, und schließt mit den Worten: „der in Tiefster Submission( Unterwürfigkeit) verharre, Euer Hochwürden und Gnaden Gnädigst meiner Herrschaft, Ersingen, den 2ten August 1762, unterhänigst gehorsamster Unterthan, Johann Valentin Rayling, birtig von Ersingen.“ Dieses Schriftstück stellt ein Stück Familienchronik dar für all diejenigen, die in Pfaffenrot den Namen Rayling tragen.

Bevor aber die Äbtissin diesen „ledigen Unterthanen Sohn“ einstellte, holte sie das Gutachten eines Ersinger Rats Herrn ein, der für Rayling bezeugt, „daß derselbe von Ehrlichen besten Eltern gebohren, sich in dem Schulhalten und Orgelschlagen bereits 7 Jahre exercirt und sonsten jederzeit wohl aufgeführt habe“.

Als 1767 die Schielberger wegen „unerfahrener zahrter schuljugend einen praeceptoren (Lehrer) zu halten ...“ wünschten, wurde dies von der Äbtissin gestattet und in Marxzell von da an nur noch die Pfaffenroter und Burbacher Kinder unterrichtet. Weil man den Pfaffenroter Schulkindern den Weg nach Marxzell bei Schnee und Kälte nicht zumuten wollte, scheint man auch hier bei der Äbtissin vorstellig gewesen zu sein, denn im Jahre 1774 wurde im Ort (heute Hauptstraße 5) das erste Schulhaus gebaut. Es wurde aber nur im Winter unterrichtet, während im Sommer die Kinder nach wie vor nach Marxzell laufen mußten. Alljährlich vor Beginn dieser „Winterschule“ mußte der Schultheiß „Schroth“ von Pfaffenrot erst die Erlaubnis dazu einholen. Das Schulehalten winters im Ort wurde unter der Bedingung gestattet, „von Georgien (23. 4.) an ihre Kinder in das Schulhaus nach Marxzell ordentlich schicken“ und „das Schulhaus in Marxzell gehörig zu unterhalten ...“.

In jenen Jahren schien das Betragen der Pfaffenroter Schuljugend nicht gerade lobenswert zu sein, denn das bischöflich Speyerische Vikariat schickte 1776 eine Weisung an die Äbtissin von Frauenalb, in der es bemängelte, „... was für unordnungen in rücksicht auf die schuljugend zu Pfaffenrot obwalten ...“ und befahl: „die abhülfe zu verschaffen“. Ob dies geschehen ist, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Sicher ist jedoch, daß der Schulmeister in Marxzell ein sehr mühevolleres Leben führte. Er mußte zum Schulehalten im Winter täglich nach Pfaffenrot hinauf und bezog von den Schielbergern, die einen eigenen Lehrer anstellen durften, keine Einkünfte mehr. Weiter mußte er den Geistlichen auf allen Versehängen der Kranken, Begräbnissen und Taufen in die umliegenden Dörfer des Kirchspiels begleiten. Auch dafür erhielt er kein Entgelt. Diese traurigen Zustände veranlaßten den Schulmeister Rayling, nachdem er 26 Jahre lang seinen Dienst ohne zu klagen versehen hatte, 1788 eine Bittschrift um Besoldungszulage an die Äbtissin zu richten.

Um ein lebendiges Bild jener Zeit vor Augen zu haben, lassen wir an dieser Stelle den Schulmeister Rayling selbst sein Leid klagen: „... weil ich zur Winterszeit täglich nach Pfaffenrot gehen solle, Schule zu halten, auch sonst bei allen Versehungen derer Kranken überberge laufen muß, der beschwerlichste ist, so weiter von Begräbnissen, und Tauf-Handlungs-Diensten, gegen allgemeingebräuche, nichts zu beziehen habe, endlich noch durch die Schul-Errichtung zu Schielberg, wo mir doch von ehemaligen Herrn Oberamtmann von Serini im Jahr 1764 laut Protokoll die Bürger alldorten zu meinem Schadenersatz für jedes Schulkind 15 Kreuzer Jährlich zu bezahlen angewiesen wurden, welches Geld ich schon lange Jahren nicht mehr bekommen ...“ und er fährt fort, „... meine beschwerlichen Dienst, besonders meinen täglich sauren Gange nach Pfaffenrot während der Winterschule durch eine meinem Erbieten gemäßige Zulage gnädig zu erleichtern und die Schielberger, die nur aus Nachsicht gnädige Herrschaft einen eigenen Schullehrer halten dürfen, da sie jederzeit unstrittig nach zell in die Schule gehörten, um mein Recht, und ihre Verbindlichkeit steht anzuerkennen, entweder zu einem bestimmten billigen Schaden Ersatz oder selbstigen mit einer diesfalls zu treffenden Übereinkunft nachdrücklich anzuhalten gnädige Willfahung deren unterthänig gebethener, Hohen Gnaden sich getröstend ersterbe in tiefster Erniedrigung. Meiner gnädigen Herrschaft, Marxzell 28. Oktober 1788, unterthänig treu gehorsamster Johannes Rayling, Schulmeister“.

(Dobiasch)

## 65 Jahre Sport in Pfaffenrot

### **Der TSV Pfaffenrot führt die sportlichen Ideen des Turnvereins „Gut Heil“ weiter**

Der Turn- und Sportverein ist am 29. August 1936 durch Fusion aus dem seit dem Jahre 1905 bestehenden Turnverein „Gut Heil“ und dem am 28. Februar 1928 gegründeten FC Pfaffenrot hervorgegangen. Die Vereinsführung lag in Händen von Fabian Becht, während für die beiden Abteilungen gesonderte Vorstände fungierten. So hatte Severin Schaar die Abteilung Turnen unter sich, und Franz Anton Benz war Leiter der Fußballer. Als Übungs- und Spielplatz diente beiden Abteilungen im Sommer der Fußballplatz. Im Winter wechselte man für die Turnstunden mit den Lokalen und zeigte so die Verbundenheit mit beiden Gasthäusern. Um den neuen Verein sogleich nach außen hin wirken zu lassen, beschloß man, an der Fußballrunde 1936/37 teilzunehmen. Des weiteren wurde der Beschluß gefaßt, die Mitgliedszeit in den beiden alten Vereinen im neuen Verein anzurechnen. Dies führte in der Generalversammlung 1937 zu den Ehrungen von Karl Merz, Severin Schaar und Florian Axtmann, die für langjährige Vereinstätigkeit den Kreisehrenbrief erhielten. Bei dieser Generalversammlung mußte auch Fabian Becht wegen Arbeitsüberlastung sein Amt als Vorstand niederlegen. Zum neuen „Vereinsführer“ wurde Franz Anton Benz gewählt. Fabian Becht aber nominierte man zum Dank für seine 13jährige gewissenhafte Vereinsleitung zum Ehrenvorstand. Die Leitung der Fußballer übernahm Leopold Benz.

Ein dreiviertel Jahr nach der Fusion der Vereine wurde am 16. und 17. Mai 1937 ein Vereinigungsfest abgehalten. Hierbei traten die zwei Abteilungen zu Fünfkampf und Fußball an und demonstrierten die Einigkeit im Sport in Pfaffenrot, obgleich der Fußball in jenen Jahren bereits stärkeren Zulauf hatte. Fußballleiter war ab 1938 Josef Steiner, unterstützt von Leopold Rabold und Leopold Glaser. Für die Verbandsrunde 38/39 hatte man wieder eine Mannschaft angemeldet, aber es kam anders. Die Wehrmacht zog mehrere Mann ein, und die Verwaltung sah sich gezwungen, die Teilnahme an der Runde aus Mangel an Spielern wieder zurückzuziehen. Damit aber lag auch die gesamte Vereinstätigkeit darnieder, der Krieg zwang zur Pause.

Doch schon am 1. Januar 1946 versammelten sich die alten Sportfreunde des Ortes im Rathaus und riefen den TSV wieder ins Leben. Sie wählten Johann Obreiter zum 1. Vorstand. Sogleich wurde beschlossen, Mitte April ein Theaterstück aufzuführen, um Geld für eine Sportplatzvergrößerung zu erhalten. Im selben Jahre unternahm man den ersten Spelausflug in den Odenwald nach Meckesheim und Mönchzell. Die Verbandsrunde 46/47 wurde erfolgreich beendet. Der TSV belegte erstmals seit seinem Bestehen den ersten Tabellenplatz, und zwar mit folgender Mannschaft: Schottmüller, Berthold; Obreiter, Bernhard; Weingärtner, Ernst; Kunz, Gerhard; Kunz, Wilhelm; Steiner, Heinrich; Obreiter, Karl; Axtmann, Werner; Schoser, Hermann; Benz, Vinzenz; Benz, Leopold. Hermann Schoser war Spielertrainer von 1947 bis 1950.

Im Jahr 1948 unternahm man den Versuch, neue Sportfreunde zu gewinnen, und veranstaltete einen großen Werbeabend mit Tanz. Gleichzeitig kam es durch das starke Aufkommen anderer Vereine in der selben Spielklasse kurzfristig zu Unstimmigkeiten, man konnte sie aber in einer Sitzung beilegen und übergab Alfred Rabold den Spelausschuß. Dieser mußte auch ab dem 1. 9. 1949 das Amt des ersten Vorstands bis zur darauffolgenden Generalversammlung übernehmen, nachdem Johann Obreiter zurückgetreten war. Im Frühjahr 1950 wurde Rabold offiziell zum Vorstand gewählt. Im selben Jahre verließ Hermann Schoser die Mannschaft, die anschließend vorübergehend von einem Bulgaren betreut wurde, bis man 1951 Spielertrainer Weiß gewinnen konnte.

In all diesen Nachkriegsjahren bis 1952 war der Fußball die einzige vereinsmäßig betriebene Sportart in Pfaffenrot. Wer kann es da verdenken, daß ein so eingefleischter Turner und Leichtathlet wie Ignaz Weingärtner zusammen mit Heinrich Leichtweis und dem damaligen Hauptlehrer Haupt eine Turn- und Leichtathletikabteilung anregte. Auch Severin Schaar erklärte sich bereit, als Turnwart bis zur nächsten Generalversammlung einzuspringen. So kam es 1953 unter Vorstand Rabold wiederum zur Bildung von zwei Abteilungen. Die Fußballer leitete Josef Albert Benz, und die Turner Ignaz Weingärtner. Mangels Übungsraum ruhte die Sache aber bald wieder. Bereits damals wurde eine Verlegung des Sportplatzes in Ortsnähe erörtert.

Erstmals im Verein wurden 1954 eine Reihe von verdienten Sportlern zu Ehrenmitgliedern ernannt. Es waren dies Julius Axtmann, Basilius Rayling, Willi Kull, Severin Schaar, Otto Weber, Josef Weber, Ignaz Weingärtner, Johann Obreiter, Franz Anton Benz, Alfred Rabold, Josef Becht und Stefan Schottmüller. Das silberne Vereinsabzeichen für 25jährige Mitgliedschaft erhielten damals Oswald Rayling, Theodor Axtmann, Max Schäfer, Leopold Glaser, Josef Albert Benz, Eduard Kunz und Artur Kunz. Desgleichen erhielten für langjährige aktive Fußballerlaufbahn ebenfalls das silberne Vereinsabzeichen Ernst Weingärtner und Vinzenz Benz. Die Vorstandschaft übernahm in diesem Jahre Rudi Girrbach. Unter seiner Leitung kam es im November zum Beginn der Sportplatzvergrößerung, nachdem Josef Gustav Becht sich um den Einsatz der „Dickhäuter“, einer Arbeitseinheit der Ettlinger Rheinland-Kaserne, bemüht hatte. Drei Wochen lang arbeiteten 6 Mann mit zwei Schiebern. Die Gemeinde übernahm die Kosten und die Vereinsmitglieder die Verköstigung des Arbeitstrupps. Für dieses Projekt gebührt der Dank in erster Linie Josef Gustav Becht und sodann dem damaligen 2. Vorstand Johann Obreiter sowie Franz Sarbacher, die unermüdlich arbeiteten und weder Wind noch Wetter scheuten. Zu dieser Zeit wurden die Heimspiele auf dem Gelände des VfR Ittersbach ausgetragen. Das bewirkte in der Rückrunde einen deutlichen Leistungsabfall, wozu noch kam, daß Trainer Weiß seinen Posten abgab, und die Mannschaft so bis 1957 ohne Trainer spielte.

Auch das Jahr 1955 stand ganz im Zeichen der Sportplatzanlage. Um das neue Gelände ruhen zu lassen, spielte die Mannschaft die Runde 55/56 noch in Ittersbach. Während dieser Zeit stellte Rudi Girrbach eine Jugendmannschaft zusammen und fungierte als Jugendleiter. Den Vorstand übernahm an seiner Stelle Ernst Weingärtner. Unter seiner Führung rollte am 23., 24 und 25. Juni 1956 das 50jährige Stiftungsfest des Vereins ab, das mit der Einweihung des neuen Sportplatzes verbunden war. Die Festrede hielt als Festpräsident Ignaz Weingärtner, der einen Rückblick auf die Geschehnisse des Vereins seit seinem Bestehen gab. Leider wurde auf dem neuen Platz durch starke Regenfälle beträchtlicher Schaden angerichtet. Aber es zeigte sich in den kommenden Wochen, daß die Mannschaft vor heimischem Publikum wieder besser zum Zuge kam. Auch die Jugendspieler veranlaßten zur Hoffnung. Und nachdem man 1957 den Spielertrainer Erich Seiberlich aus Busenbach gewonnen hatte, brachte es die Mannschaft zum 4. Tabellenplatz.

Dieser Leistungsaufschwung hielt weiter an, als 1959 Berthold Kratz die Vorstandschaft übernahm. Unter seiner Leitung wurde im Mai des gleichen Jahres zwischen der Gemeinde und dem TSV ein Erbpachtvertrag geschlossen und mit den Planungen für ein Clubhaus begonnen. Als Trainer Seiberlich 1960 den Verein verließ, wurde mit dem Bau des Vereinsheims in Eigenarbeit angefangen. Die Einweihung fand im Jahre 1962 beim Sportfest statt. Hier würdigte Vorstand Kratz all jene Helfer, die Feierabende und Samstage geopfert hatten, um dem TSV ein Heim zu schaffen. Er überreichte Anton Hucker und Rudi Girrbach die goldene Ehrennadel, da sie die Hauptlast am Bau getragen hatten. Daneben stellte er Kurt Axtmann und Mathias Duft ebenfalls für besonderen Arbeitseinsatz heraus. Er vergaß auch nicht die Gemeindeverwaltung und die örtlichen Handwerker, die ebenfalls zum Bau des Hauses wertvolle Hilfe geleistet hatten.

Für die Mannschaft kam in diesem Jahre Trainer Kühn aus Karlsruhe, der sie weiter an der Spitze der Tabelle hielt. 1964 übernahm Oswin Weingärtner die Vorstandschaft, und ein Jahr danach löste Trainer Hobart aus Spielberg seinen Vorgänger Kühn ab. Unter Hobart gelang der Mannschaft der Aufstieg in die A-Klasse. Vorstand wurde 1966 wieder Berthold Kratz. Es kam in diesem Jahre zu wechselnden Erfolgen der Spieler, und die Mannschaft mußte ein Jahr darauf leider wieder in die B-Klasse absteigen, der neue Trainer Heimann vermochte den Klassenerhalt nicht zu sichern. 1968 wurde Ernst Borchers 1. Vorstand. Gleichzeitig gewann man den verdienten Spieler Helmar Püttner für die Übernahme des Trainings, und bald zeigten sich die ersten Erfolge. Sie führten 1969 wieder zum Aufstieg in die A-Klasse und zur Kreismeisterschaft. Mit dem Beginn der Runde 69/70 hatte man den Spielertrainer Eberl verpflichtet, der sich bis heute mit wechselnden Erfolgen für die Mannschaft einsetzt. Die Leitung des TSV liegt seit dem Frühjahr 1970 in den Händen von Paul Bugla.

(Dobiasch)

# Der Heimatbrief gratuliert herzlich

## Zur Goldenen Hochzeit:

Am 28. September 1970 feierte das Ehepaar Hugo Dörr und Frau Elise, geb. Schlemmer, am Waldsaum 8, dieses seltene Fest.

## Zum Geburtstag den über Achtzigjährigen:

Weber Margarethe, geb. Schote	13. 1. 84	86 Jahre
Woithe Max	21. 2. 88	82 Jahre
Wagner Anna, geb. Axtmann	7. 3. 90	80 Jahre
Schottmüller Anna, geb. Siegwart	15. 3. 82	88 Jahre
Niederle Stefan	25. 3. 86	84 Jahre
Siegwart Anna, geb. Ochs	30. 3. 90	80 Jahre
Schottmüller Franziska, geb. Axtmann	4. 4. 86	84 Jahre
Weingärtner Karoline, geb. Lotsch	23. 5. 89	81 Jahre
Becht Josef III	20. 6. 86	84 Jahre
Büchert Katharina, geb. Axtmann	4. 7. 87	83 Jahre
Siegwart Lorenz	27. 7. 87	83 Jahre
Klein Lina, geb. Steinbrückner	3. 8. 85	85 Jahre
Massino Amalie	10. 8. 89	81 Jahre
Hofer Alois	23. 8. 90	80 Jahre
Becht Thekla, geb. Becht	16. 9. 84	86 Jahre
Fauska Cäcilia	16. 9. 89	81 Jahre
Nienstedt August	29. 9. 89	81 Jahre
Dörr Elsa, geb. Schlemmer	1. 10. 90	80 Jahre
Kleinschmitt Auguste, geb. Römer	22. 10. 86	84 Jahre
Schiemann Oswald	8. 11. 86	80 Jahre
Collasius Käthe	8. 11. 90	80 Jahre
Dr. Hugo Wolf	15. 12. 89	81 Jahre

## Den Angehörigen der in diesem Jahr Verstorbenen sprechen wir unser Beileid aus:

Frieda Margarethe Scholl, geb. Faber	1. 1. 70	74 Jahre
Anna Ludwina Weingärtner, geb. Schottmüller	2. 2. 70	77 Jahre
Josefina Wagner, geb. Blöth	24. 2. 70	70 Jahre
Josef Anton Mohr	10. 5. 70	72 Jahre
Barbara Volz, geb. Helber	18. 8. 70	74 Jahre
Hugo Dörr	18. 11. 70	81 Jahre
Josef Hucker	9. 2. 70	72 Jahre
Leopold Glaser	31. 3. 70	58 Jahre
Irma Gerl, geb. Keck	21. 9. 70	37 Jahre
Barbara Amalie Axtmann, geb. Becht	6. 10. 70	50 Jahre

## Auswärtige Todesfälle, die uns bekannt wurden:

Emil Schottmüller, Lindau/Bodensee	66 Jahre
Franz Herm, Ettlingen	29 Jahre
Luise Obert, Schielberg	68 Jahre
Theresia Tonin, geb. Kunz, Basel	
Josef Eckert, Karlsruhe	74 Jahre
Franz Sarbacher, Mannheim-Rheinau	50 Jahre

Die Einwohnerzahl blieb in diesem Jahr etwa konstant bei 2000; 30 Kinder wurden geboren, und 13 Ehepaare schlossen den Bund fürs Leben.



Schul- und Mesnerhaus Marxzell 1715